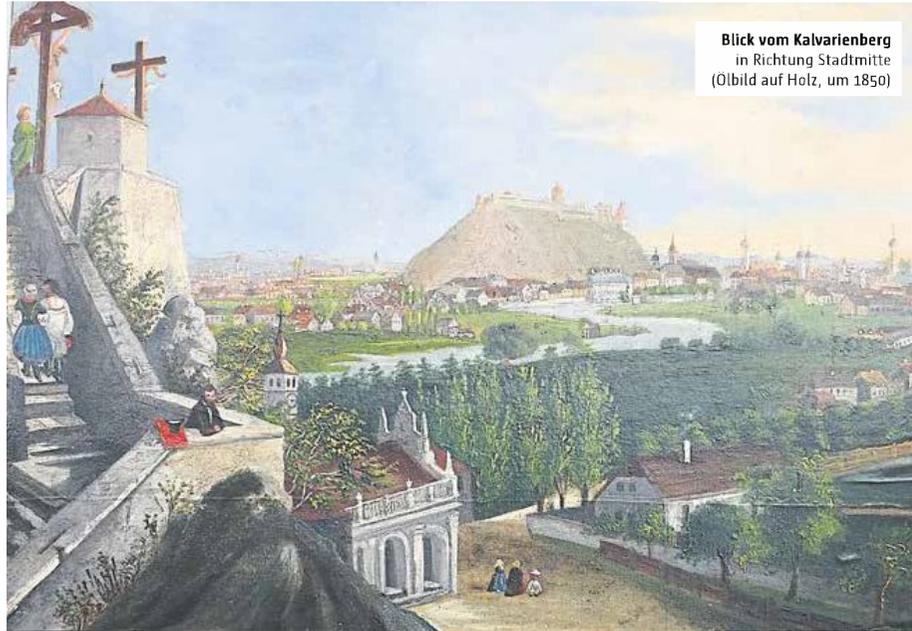


© SAMMLUNG KUBINZKY (4)



**Blick vom Kalvarienberg
in Richtung Stadtmitte
(Ölbild auf Holz, um 1850)**



Die Kreuzigungsgruppe (Christusfigur von einer Vorgängerin der Erzherzog-Johann-Brücke) und drei Sandsteinfiguren am 28 m hohen Austein.



Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Der Grazer Stadthistoriker bereichert seit vielen Jahren mit seinem umfangreichen historischen Wissen die BIG.

© STADT GRAZ/FESCHER

Klein-Jerusalem zwischen Mur und Wiener Straße

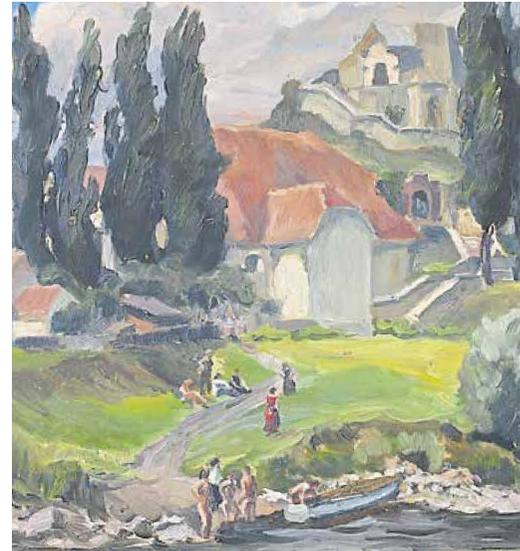
*Der Grazer Kalvarienberg ist ein religiöses und kunstgeschichtliches Denkmal. Zusätzlich auch ein Naturdenkmal und ein Aussichtspunkt. Sein Inneres ist ein schaurige Erinnerung an die Zeitgeschichte.
Wann waren Sie zuletzt beim, am und im Kalvarienberg?*

Der Austein (siehe Austeingasse), der alte Namen für den Kalvarienberg, ist neben dem Schloßberg die zweite Felspitze im sandig-schotterigen Flachtteil des Grazer Felde. Er besteht aus grünem Schiefer, der dort auch auf geringer Länge das Bett der Mur bildet. Am Ufer nahe dem Kalvarienberg sind bei Niedrigwasser die Ausschwemmungsgruben (Strudellöcher, Auskolkung) zu sehen, die durch das Rotieren von grobem Schotter entstanden sind. Dort ist auch noch als freigeschwemmter

Betonblock die westseitige Seilbefestigung der Murfähre (siehe Überfuhrungasse) zu erkennen, die bis in die 50er-Jahre die Murer verband.

Golgotha als Vorbild

Was einst viel besuchtes Wallfahrtsziel war und als Ort von Ablass und Wundern verstanden wurde, ist heute eine stille Insel barocker Frömmigkeit zwischen Neubausiedlungen und Stadtrandverkehr. Elf Kapellen liegen am steilen Weg zur Kreuzigungs-



Das Ölbild um 1930 zeigt den Kalvarienberg, aber auch Badende in der Mur (links).
Der Kalvarienberg um 1940, links seitlich die Murfähre (rechts).

gruppe. Der Fels sollte den Kreuzigungshügel Golgotha in Jerusalem darstellen. Es war die erste Anlage dieser Art im Habsburgerreich. Durch über 300 Jahre wurde hier geplant, realisiert und wiederum verändert. Details der Anlage wurden festgelegt. So sollten 200 Stufen zur Kreuzigungsgruppe führen. Der Kirche mit ihrer barocken Religionsinszenierung ist die hl. Treppe als Ort besonderer Spiritualität vorgelagert. Etwas abseits steht die Kapelle zum hl. Grab.

Kalvarienberg und Maria Trost

Der Ausbau des Kalvarienbergs und seine Förderung als Wallfahrtsort hängt mit der Wallfahrtskirche Maria Trost zusammen. Der Kalvarienberg lag am nördlichen Punkt der Stadt und wurde im Rahmen barocker Frömmigkeit von den Jesuiten betreut. Maria Trost lag bis 1938 außerhalb der Stadt, ein ökonomischer Nachteil für Graz, und war überdies kurze Zeit ein Wallfahrtsort ohne offizielle kirchliche Anerkennung, sozusagen ein steiri-

sches Medjugorje. Der Orden der Pauliner und dann die Franziskaner leiteten dort Kirche, Kloster und Wallfahrt. 1801 wurde auch am Kalvarienberg eine Mariatroschenstation am Weg nach Maria Straßengel. Am 3. Mai 1657, einem Gedenktag der Kreuzaufindung, soll es am Kalvarienberg 8.000 Pilger gegeben haben. 1667 wurden hier mehr als 900 Messen gelesen.

Weniger zum Grazer Kalvarienberg, mehrheitlich aber heutzutage nach Mariazell, sind jährlich in der Steiermark fast eine Million Pilger unterwegs. Wenn auch der religiöse Charakter von Wallfahrten im Vordergrund steht, es war immer mehr. Das gilt wohl auch für heute. Das gemeinsame Unterwegs-sein oder das introvertierte Zu-sich-selbst-finden stehen hier neben einander. Zur Frömmigkeit kam und kommt die Freude an der Feierlichkeit, der Gemeinschaft und wohl auch der

Konsum. Die Pilgerzüge der Vergangenheit waren wohl organisiert, es wurde gemeinsam gebetet und gesungen, kirchliche Fahnen und Kreuze wurden mitgeführt. In der Barockzeit waren szenische Inszenierungen und Leidenswerkzeuge von Bedeutung. Der Wallfahrtszug begann beim Dom oder bei der Minoritenkirche Mariahilf. Oft war der Kalvarienberg nur eine wichtige Zwischenstation am Weg nach Maria Straßengel. Am 3. Mai 1657, einem Gedenktag der Kreuzaufindung, soll es am Kalvarienberg 8.000 Pilger gegeben haben. 1667 wurden hier mehr als 900 Messen gelesen.

Erwähnenswert ist der Pilger- und Prozessionsweg von der Stadtmitte zum einst isoliert stehenden Kalvarienberg. Bildstöcke in der Zeillergasse, bei der Grimmigasse und schließlich in der Kalvarienberggasse weisen noch heute den Weg. Die sieben Steinsäulen aus der Mitte des 17. Jh. sind ein Symbol für die Schmerzen Mariens. Dass sie auf der linken Straßenseite stehen, hängt mit dem einstigen Linksverkehr zusammen.

Erst 1831 entstand die Pfarre Kalvarienberg. Sie umfasst nun den Norden des Bezirks Lend und den Westteil des Bezirks Gösting. Hier werden auch die in Graz lebenden Katholiken aus Ungarn

betreut. Der Friedhof, inzwischen mehrfach erweitert, wurde 1806 geweiht. 1946 wurde die Pfarre St. Anna in Gösting abgetrennt. Sowohl die Idee, die Kirche des (nun ehemaligen) Hirtenklosters als Pfarrkirche zu verwenden, als auch der Wunsch, in der (nun ehemaligen) Mur-Au eine neue Pfarrkirche zu errichten, wurde nicht realisiert. Der Kalvarienberg mit seiner Kirche („Zum heiligen Kreuz“), den Kapellen und den vielen Plastiken ist ein Ort ständiger Renovierungen. Im Jahr 2003 wurde nach umfangreichen Renovierungen eine Festschrift veröffentlicht. Wer dafür empfänglich ist, sieht den Fels und die Kirche als geomantischen Kraftort.

Zeitgeschichte im Inneren

Einen anderen Eindruck vermitteln die als Schauräume verwendeten Luftschutzzellen im Inneren des Kalvarienbergs. Auf 314 m Stollen fanden 1944–1945 hier bis zu 3.000 Personen Schutz. Errichtet wurde der Stollen vom Personal des riesigen Heimatpferdelazarets, das sich damals nördlich des Kalvarienbergs in der Göstinger Au (hier: Fischer Au) befand. Heutzutage wirken die Stollen erschreckend authentisch. Das dort gezeigte Informationsmaterial bedürfte einer Erneuerung und einer Neuinterpretation.